

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 49 (1940)  
**Heft:** 42

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

**Nº 42**

Basel, 17. Oktober 1940

**FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR**

**Nº 42**

Bâle, 17 octobre 1940

**INSERATE:** Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.  
AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Neunundvierzigster Jahrgang  
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

**ANNONCES:** La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

**ABONNEMENTS:** SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50.  
Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON  
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle  
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

## Vom eidgenössischen Wehropfer

Über die Bewertung von Hotelleigentum

In den nächsten Tagen werden die Steuerbehörden den Steuerpflichtigen die Formulare zur Wehropfer-Erklärung zu gehen lassen. Über die allgemeinen Bestimmungen, welche die Wehropferabgabe regeln, wurde bereits in Nr. 31 vom 1. August 1940 eine Zusammenfassung aller jener Artikel publiziert, die für den Steuerpflichtigen besonders wichtig sind. Da nun vielfach, namentlich in bezug auf die Bewertung der Hotelgrundstücke (Immobilien) eine gewisse Unklarheit herrscht, was aus mehreren Anfragen seitens unserer Mitglieder hervorgeht, erachten wir es als gegeben, diese wichtige Frage herauszugreifen und noch im Speziellen zu behandeln. Dass solche Anfragen an uns gestellt werden, ist durchaus verständlich, da ja bekanntlich für die kantonalen und kommunalen Steuern vielfach noch Bewertungsgrundsätze angewendet werden, die der heutigen Lage der Hotellerie in keiner Weise Rechnung tragen. Die Befürchtung, dass die Kantone, denen vom Bunde die Erhebung des Wehropfers übertragen wurde, nach ihren Einschätzungsmethoden vorgehen könnten, liegt auf der Hand. Von vorneherein sei aber bemerkt, dass sich jeder Steuerpflichtige auf die materiellen Bestimmungen berufen kann, wie sie der Bund erlassen hat. Schätzungen, die eventuell nach den bisherigen kantonalen Methoden vorgenommen werden, sind deshalb für den Steuerpflichtigen nicht ohne weiteres verbindlich. Bei Streitigkeiten zwischen dem Steuerpflichtigen und der Steuerbehörde sind einzig die vom Bunde aufgestellten Grundsätze massgebend.

Das eidg. Wehropfer beruht auf dem Bundesratsbeschluss über die Massnahmen zur Tilgung der ausserordentlichen Wehraufwendungen und zur Ordnung des Finanzhaushaltes des Bundes vom 30. April 1940. In Artikel 5 dieses Beschlusses wird bestimmt, dass das Wehropfer von den Kantonen erhoben wird; der Bund sorgt für die einheitliche Durchführung dieser Steuer. Dieser letzte Grundsatz darf selbstverständlich von den Kantonen nicht ausser acht gelassen werden. In Ausführung dieses Beschlusses hat der Bundesrat genaue Bestimmungen erlassen (BRB. vom 19. Juli 1940 über die Erhebung eines einmaligen Wehropfers, im folgenden als WOB. zitiert). Aus denselben ergibt sich, dass die vom Bunde aufgestellten Grundsätze sich vielfach ganz wesentlich von den Bestimmungen der kantonalen Steuergesetze unterscheiden.

Hinsichtlich der

### Bewertung der Hotelgrundstücke

(Immobilien) für das eidg. Wehropfer gilt allgemein der Artikel 20 WOB. der folgendermassen lautet:

„Der Wert von Grundstücken wird unter billiger Berücksichtigung des Verkehrswertes und des Ertragswertes berechnet.“

Für Grundstücke, die vorwiegend der landwirtschaftlichen Nutzung dienen und deren Verkehrswert im wesentlichen durch diese Nutzungsart bestimmt wird, ist einschliesslich der erforderlichen Gebäude nur der Ertragswert massgebend.

Grundstücke im Sinne dieses Artikels sind die Liegenschaften, die im Grundbuch aufgenommen selbständigen und dauernden Rechte, sowie die Bergwerke.

Zu den Grundstücken gehören auch die mit ihnen verbundenen Sachen und Nutzungsrechte (Wasserkräfte u. dgl.).

Für die Bewertung der Grundstücke erlässt das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement besondere Bestimmungen.“

Getüzt auf den letzten Absatz dieses Artikels hat das eidg. Finanz- und Zolldepartement eine Verfügung betreffend die Bewertung der Grundstücke für das Wehropfer (vom 21. August 1940) erlassen, nach welcher die Bestimmungen, wie sie für die eidg. Krisenabgabe (IV. Periode) zur Anwendung kamen, sinngemäss auch für das eidg. Wehropfer gelten. Diese letzteren Bestimmungen sind in der Verfügung des eidg. Finanz- und Zolldepartement betreffend die Bewertung der Grundstücke, vom 26. Dezember 1939, enthalten und sehen im wesentlichen folgendes vor:

Grundstücke und Gebäude, die nicht landwirtschaftlichen Zwecken dienen oder landwirtschaftlich genutzte Grundstücke, deren Kauf- und Übernahmepreis bei einer Handänderung nicht in erster Linie nach dem landwirtschaftlichen Ertrag, sondern im wesentlichen nach anderen Nutzungsmöglichkeiten bemessen würde, werden unter billiger Berücksichtigung der Verkehrs- und Ertragswerte im Mittel der massgebenden Jahre bewertet (Art. 9).

Als Verkehrswert gilt der Preis, der nach den Ergebnissen des Liegenschaftsverkehrs in der betreffenden Gegend für Grundstücke von gleicher oder ähnlicher Lage und Beschaffenheit erzielt wird.

Massgebend ist der durchschnittliche Verkehrswert der Jahre 1937 bis 1939 (Art. 4).

Bei der Ermittlung des Verkehrswertes sind die in den Jahren 1937 bis 1939 wirklich bezahlten Grundstückspreise und die zu Expropriations- oder andern Zwecken aufgestellten Schätzungen der Grundstücke zu berücksichtigen.

Verkäufe, die unter ausserordentlichen Umständen stattfanden und auf deren Preisbildung besondere Verhältnisse Einfluss hatten (Verkäufe unter Verwandten, ausserordentliche Spekulationsverkäufe usw.) fallen nicht in Betracht.

Würde mit dem Grundstück Fahrhabe verkauft, so ist der Wert der letzteren vom Übernahmepreis abzuziehen (Art. 5).

Als Ertragswert gilt der zu 4% kapitalisierte Ertrag, den das Grundstück im Durchschnitt der Jahre 1915 bis 1938 schafft hat.

Als Ertrag ist der bei landesüblicher Bewirtschaftung erzielbare Rohertrag, vermindert um die Kosten des erforderlichen Aufwandes, um die landesübliche Entschädigung für die auf das Grundstück verwendete Arbeit des Eigentümers sowie um die notwendigen Abschreibungen, jedoch ohne Abzug der Passivzinsen, zu verstehen.

Zum Rohertrag gehören auch die vom Eigentümer für den eigenen Bedarf verwendeten Nutzungen des Grundstücks. Sie sind zum üblichen Werte anzurechnen (Art. 6).

Bei der Bewertung der Grundstücke sind alle mit dem Grundstück verbundenen Nutzungen, Rechte und Dienstbarkeiten zu berücksichtigen.

Sachen, die mit dem Grundstück fest verbunden sind (eingebaute Dampfkessel, eingemauerte Maschinen, elektrische Installationen und Leitungen, Boiler, Benzintanklager, Fensterladen usw.) sind mit dem Grundstück zu bewerten (Art. 2).

Dieselbe Verfügung enthält nun aber auch Bestimmungen über

### das Steuerverfahren,

die eigentlich in gewissem Gegensatz zu Art. 20 WOB. und den soeben zitierten Bewertungsgrundsätzen stehen. Ihr Inhalt ist im wesentlichen folgender:

Die Bewertung der Grundstücke erfolgt in den Kantonen, in denen nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführte Schätzungen vorhanden sind, auf der Grundlage dieser Schätzungen (Art. 14).

Das eidg. Finanz- und Zolldepartement stellt nach Anhörung der kantonalen Regierungen sowie der Organisationen der Grundstückseigentümer fest, ob die kantonalen Schätzungen den Grundsätzen der eidg. Steuer entsprechen oder nicht. Entsprechen sie denselben, so dienen sie bei der Bewertung der Grundstücke als Grundlage. Entsprechen sie diesen Grundsätzen nicht, so bestimmt das eidg. Finanz- und Zolldepartement die Korrekturen, die an den kantonalen Schätzungen anzubringen sind, damit sie der Bewertung der Grundstücke als Grundlage dienen können.

Wir haben es also mit zwei Bewertungssystemen zu tun, doch sei gleich erwähnt, dass das letztere eine Hilfsmethode für jene Fälle darstellt, in denen genügende Bewertungsgrundlagen fehlen. Sodann geht aus der Verfügung hervor, dass die vom eidg. Finanz- und Zolldepartement bestimmten Korrekturkoeffizienten lediglich als Wegleitung für die Bewertung der Grundstücke gelten. Sie entheben die Einschätzungs- und Rekursbehörden nicht der Pflicht die Anbringen und die Beweismittel, der Abgabepflichtigen im einzelnen Falle zu prüfen.

Für den Steuerpflichtigen stellt sich hieraus in erster Linie die Frage, was unter dem „Korrekturkoeffizienten“ zu verstehen ist? Es sind diese Ab- (oder auch Zu-) schläge, die auf den bisherigen kantonalen Schätzungen erfolgen, um so eine Annäherung an die Werte zu erlangen, wie sie durch die Einschätzung vermittels der vom Bunde aufgestellten Grundsätze hervorgehen würden. Dabei liegt es im einzelnen Falle im Ermessen der Kantone, allerdings unter Kontrolle der eidg. Behörden, diese Abschläge zu fixieren. Sie dürfen sich in der Praxis, je nach den Verhältnissen, für Hotelliegenschaften im Rahmen von 10 bis 30% der bisherigen kantonalen Schätzung halten. (Nähere Auskunft über die Höhe des Korrekturkoeffizienten geben die kantonalen Wehropferbehörden.) Diese Abzüge mögen in diesen oder jenen Fällen genügen, um bei den bisherigen Überschätzungen der Hotelliegenschaften eine tragbare Korrektur anzubringen. Andernfalls wird der Steuerpflichtige gut tun, wenn er nach seinem Befinden noch tiefer deklariert und sich auf die allgemeinen vom Bunde aufgestellten Bewertungsgrundsätze stützt und hierzu die nötigen Beweismittel über den Verkehrs- und Ertragswert beibringt, denn die Methode mit den Korrekturkoeffizienten ist nicht ohne weiteres als verbindlich zu betrachten. In Rekursfällen wird sich der Steuerpflichtige immer auf Art. 20 WOB. und die vom Bunde aufgestellten Bewertungsgrundsätze stützen und sich so vor eventuellen scharfen Zugriffen der kantonalen Steuerbehörden bewahren können.

Was die

### Bewertung des Hotel- und Wirtschafts-Mobiliars

anbetrifft, so ist hier der Verkehrswert massgebend. Nach den Weisungen der Steuerbehörden beträgt der Verkehrswert bei normaler Versicherung in der Regel zirka 60% des Versicherungswertes. Zur Besteuerung gelangt nur der Betrag, der Fr. 20,000.— übersteigt.

Da in Hotelmobilienversicherungen in der Regel auch die Versicherung der Gäste- und Angestellteneffekten u. a. m. eingeschlossen ist, so können selbstverständlich die entsprechenden Werte vom Total der Versicherungssumme in Abzug gebracht werden.

Wenn wir in diesem Zusammenhang noch eine grundsätzliche Frage aufwerfen, so hat dies den Sinn, mit der Zeit doch einmal eine tragbarere Lösung herbeizuführen. Ein Hotel ohne Mobiliar ist nicht denkbar und letzteres ist mitbestimmend für den Ertrag, den ein Betrieb abwirft. Der ermittelte Ertragswert (auch der Verkehrswert) bezieht sich praktisch auf Immobilien und Mobiliar zusammen. Die Steuerbehörden machen hier leider eine Ausnahme. Das Hotelmobilium muss noch extra und zusätzlich versteuert werden wie der gewöhnliche Hausrat! Bei Grossbetrieben geht der Wert des Mobiliars in

### Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Die Hotelbeheizung im kommenden Winter — Beschränkung der Klagbarkeit der Wirtszsche — Beschäftigtenstand im Hotelgewerbe — Kleine Chronik. Seite 3: Aus dem Auslande — Aus den Verbänden — Kriegswirtschaft. Massnahmen u. Markt-geldes. Seite 4: Zur Frage des Zapfengeldes — Personalbüro.

hunderttausende von Franken und lässt sich gewiss nicht mehr mit Hausrat vergleichen. Der steuerfreie Betrag von Fr. 20,000.— steht dazu in keinem vernünftigen Verhältnis mehr.

Zur Wehropfer-Besteuerung gelangt nur das Reinvermögen, das heisst, sämtliche steuerbaren Aktiven (Immobilien, Mobilien, Vorräte, Wertschriften, Barmittel etc.) abzüglich der Schulden. Das gilt auch für die Aktiengesellschaften. Letztere müssen also ihr Aktienkapital (und eventuelle Reserven) nicht voll als Reinvermögen versteuern, wenn es zuzüglich der Schulden (Fremdkapitalien) den Wert der steuerbaren Aktiven übersteigt.

Im weiteren ist noch darauf hinzuweisen, dass die WOB. in Art 89 und 90 Bestimmungen über

### Zahlungserleichterungen,

resp. über einen Erlass des Wehropfers enthält. Sie lauten:

Ist der Bezug des Wehropfers binnen der vorgesehenen Zahlungsfristen für den Pflichtigen mit einer erheblichen Härte verbunden, so kann die kantonale Wehropferverwaltung im Rahmen der Grundsätze, die das eidg. Finanz- und Zolldepartement aufstellen wird, Zahlungserleichterungen gewähren. Auf eine Verzinsung kann dabei verzichtet werden.

Die Erstattung der Zahlungsfristen kann von einer angemessenen Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden.

Bewilligte Zahlungserleichterungen sind rückgängig zu machen, wenn ihre Voraussetzungen wegfallen.

Den Wehropferpflichtigen, die in Not geraten sind oder die aus anderen Gründen (durch langen Aktivismus, infolge seit dem 1. Januar 1940 eingetretener grosser Vermögensverluste und dgl.) in eine Lage versetzt worden sind, in der die Bezahlung einer Wehropferfarte, eines Zinses oder einer Busse für sie zur grossen Härte würde, können die geschuldeten Beträge ganz oder teilweise erlassen werden.

Über die Einreichung eines solchen Gesuches verweisen wir auf die WOB. selbst.

Abschliessend möchten wir nicht unerwähnt lassen, dass in den Verhandlungen, die der S.H.V., zur allgemeinen Abklärung und zur Wahrung der Interessen seiner Mitglieder, mit der eidg. Steuerverwaltung führte, von seiten der Behörden grosses Verständnis für die besondere Notlage in der Hotellerie gezeigt wurde, und es ist auch zu erwarten, dass die kantonalen Steuerbehörden auf die besonderen Verhältnisse, mögliche Rücksicht nehmen werden, namentlich in Fremdenverkehrsgebieten, wo man ja nur zu genau weiss, dass dort nicht viel zu holen ist, wo die Krisen- und Kriegzeiten viele einst getgehende Unternehmungen vor den Ruin gebracht haben.

Andererseits muss auch hervorgehoben werden, dass die Hotellerie nichts Ungebührliches verlangt, aber gerecht und billig, mit dem richtigen Verständnis eingeschätzt sein will. Der Hotelier selbst wird sich aber auch bewusst sein, dass das Wehropfer zu einem vollen Erfolg führen soll, denn es handelt sich dabei um eine Dokumentation des nachhaltigen Willens zur Erhaltung einer gesunden und kräftigen Eidgenossenschaft. Jeder steure deshalb nach seinen Kräften zur Verwirklichung dieses Zieles bei. St.

## Die Hotelbeheizung im kommenden Winter

Wer sich etwa noch der trügerischen Hoffnung hingab, die bisher zugesagte Kohlenquote entspreche dem Quantum, mit dem man für die Heizperiode bis um das Neujahr herum rechnen könne, da es im nächsten Januar bestimmt zu neuen beträchtlichen Zuteilungen kommen werde, der wird durch die Mitteilung des eidg. Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamtes über die Verbrauchergruppen und die voraussichtlichen Gesamtquoten (siehe auch Seite 3 dieser Ausgabe) wenn nicht aus den Wolken gefallen, so doch sehr ernüchtert worden sein. Die harten Realitäten, mit denen wir nicht nur rechnen, sondern die wir uns raschmöglichst gewöhnen und anpassen müssen, stimmen nun einmal nicht mehr mit unseren Wunschträumen oder unseren aus der Friedenszeit übernommenen Gewohnheiten überein. Die Gruppe 4 der Kohlenkonsumenten, zu der Hotels, Pensionen und Cafés zählen, kann vor Neujahr 1941 45 Prozent des gemeldeten Jahresbedarfes beziehen. Bei entsprechender Zufuhr kommt nach Neujahr eine weitere Zuteilung von 15 Prozent hinzu, so dass also im günstigsten Falle 60 Prozent des bisherigen Jahresquantums zur Verfügung stehen werden. Um beim einzelnen Verbraucher das Haushalten mit den verfügbaren Kohlenmengen sicherzustellen, wurden in Verbindung mit den kantonalen Brennstoffzentralen Vorschriften herausgegeben, die u. a. verbindliche Höchsttemperaturen vorsehen. Wohnzimmer in Privathäusern dürfen demnach nur bis maximal 18° C, Schlafzimmer nur bis 20° C erwärmt werden.

Zuständigsten wurde nun auch die Frage der Dekretierung von Maximaltemperaturen in Hotelzimmern ernstlich erwogen. Erfreulicherweise gab man unserem Verein Gelegenheit, sich zu dieser Absicht zu äussern. In einer von unserer wirtschaftlichen Beratungsstelle ausgearbeiteten Vernehmlassung wurde das Pro und Contra gründlich erwogen. Die Untersuchung führte zum Schlusse, dass die Nachteile einer solchen Regelung entschieden überwiegen würden und daher von einer solchen dringend abzuraten sei.

Es wurde unsererseits geltend gemacht, dass das Hotelzimmer dem Gast nicht nur als Schlafzimmer, sondern auch als Wohnraum diene, so dass eine Gleichschaltung mit dem Privat-Schlafzimmer nicht gerechtfertigt wäre. Manche Hotelbetriebe, gerade auch die neuzeitlichen Hotels garnis, verfügen nur über sehr wenig Gemeinschaftsräume, die den Gästen offenstehen. Die Hotelbewohner sind in all diesen Fällen in vermehrter Masse auf den Aufenthalt im eigenen Zimmer angewiesen. Dann ist ferner zu bedenken, dass in den Hotels das Heizsystem so eingerichtet ist, dass durch die unterschiedliche Dimensionierung der Heizfläche in den einzelnen Räumen je nach ihrer Verwendung abgestufte Temperaturen erreicht werden, die aber in einem festen Verhältnis zueinander liegen, wobei in normalen Zeiten die gemeinsamen Räume maximal auf 20 Grad, die Gästezimmer auf 18 Grad und die Toiletten auf 14 bis 16 Grad temperiert waren. Eine Verminderung der Raumtemperatur wäre also jeweils nur für alle Räume und im gleichen Verhältnis möglich, es sei denn, dass die Heizfläche in den Zimmern allein verkleinert würde, was untragbare Kosten für Umänderungen zur Folge hätte.

Selbst eine manuelle Drosselung der einzelnen Heizkörper führt nicht zum gewünschten Ziel, weil die normalen Abstellvorrichtungen nicht so empfindlich wie Präzisionsinstrumente eingestellt sind, also die einheitliche Regulierung auf eine ganz bestimmte Temperatur in den vielen Zimmern praktisch unmöglich wäre. Auch hat das Hotelpersonal in der Zeit, da das Zimmer vom Gast besetzt ist, nur eine sehr beschränkte Gelegenheit, die Zimmertemperaturen zu überwachen. In Gebäuden mit zahlreichen Räumen, wie dies beim Hotel eben zutrifft, sind Temperaturunterschiede kaum zu vermeiden, da wegen mangelnder Zirkulation des Wassers, unzulänglicher Sorgfalt der einzelnen Zimmerbewohner, gewissen Isolierdefekten oder wegen des Wärmeverlustes bei langen Zuleitungen in abgelegene Räumlichkeiten immer wieder Tem-

peraturdifferenzen bis zu einigen Wärmegraden auftreten.

Abgesehen von diesen mehr technischen Umständen, führen aber auch im Wesen des Hotelgewerbes begründete Überlegungen zur Ablehnung einer gleichartigen Heizvorschrift für Privathaushalt und Hotel. Das Hotel vermittelt Dienstleistungen an den Gast, die auf dessen Wohlbefinden bedacht sind und ihm das mangelnde Heim ersetzen oder ihm, in bezug auf Komfort, sogar mehr bieten sollen. Fällt das Hotel in diesen Leistungen aber gar unter das Niveau des Privathaushaltes zurück, d. h. muss sich der Gast Einschränkungen gefallen lassen, die ihm zu Hause nicht zugemutet werden, fühlt sich der Hotelkunde im Gasthaus ungemütlicher und unbequemer als in den eigenen vier Wänden, so wird er eben auf den Hotelaufenthalt möglichst verzichten und diesen statt als angenehme und beachtliche Abwechslung als ein unvermeidliches Übel empfinden. Damit würde das Hotel um eine der wichtigsten Voraussetzungen für seine Existenz und Erwerbsfähigkeit gebracht.

Es kann aber gerade im Zeichen der Kohlennot nicht im Interesse der Öffentlichkeit liegen, das Hotel schlechter zu stellen als den Privathaushalt. Wie erst kürzlich zuverlässigen Auslandsberichten zu entnehmen war, haben sich in verschiedenen Staaten, die ebenfalls einer sehr strengen Kohlenrationierung unterworfen sind, eine beträchtliche Zahl von Villenbesitzern entschlossen, ihre weitläufigen Häuser den Winter über ganz zu schliessen und während dieser Zeit ins Hotel zu übersiedeln. Auf diese Weise werden nicht nur erhebliche Mengen an Brennstoffen, die in diesen vorübergehend eingestellten Haushaltungen eingesparrt werden, für andere Zwecke frei, sondern die Hotellerie erhält dadurch willkommenen Zuzug und Ersatz für anderen Gästeeinbruch. Eine ähnliche Entwicklung mag sich auch in der Schweiz abzeichnen, die es aus den nämlichen Gründen zu fördern gilt. Dies ist aber wiederum nur dann möglich, wenn den Dauergästen über die Wintermonate eine wenigstens einigermaßen erwärmte Hotelunterkunft geboten werden kann und sie nicht befürchten müssen, im Gasthaus noch mehr zu frieren als zu Hause.

Das eidg. Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt hat sich diesen Überlegungen nicht verschlossen und kam in anerkennenswerter Weise zum Schlusse, von der Aufstellung verbindlicher Raumtemperaturen in Hotels abzusehen. Allerdings erlässt das Amt an die Adresse aller Hotelbetriebe und Pensionen eine Wegleitung über sparsames und rationelles Heizen, die wir am Schlusse der Ausführungen folgen lassen. Jeder Hotelinhaber oder Betriebsleiter soll es sich angelegen sein lassen, diesen Wegleitungen nachzuleben und dafür zu sorgen, dass ihnen auch durch das Personal Nachachtung verschafft wird. Quittieren wir die verständnisvolle Haltung des zuständigen Amtes mit entsprechender Disziplin im Heizen und trachten wir danach, den Empfehlungen nachzuleben, als seien sie in Form gesetzlicher Massnahmen erlassen worden. Wir haben hier einmal mehr eine Gelegenheit, den Behörden zu beweisen, dass es ebenso ratsam ist, staatliche Massnahmen vorgängig mit den Interessenten und Nächstbetroffenen zu besprechen und dass die erhofften Resultate auch ohne Paragraphen auf dem Wege der freiwilligen Verständigung und dank der Einsicht der Beteiligten erreichbar sind. Hoffentlich vermögen wir diese Probe gut zu bestehen. Und nun die Wegleitung:

1. Es muss eine zweckmässige Zimmerverteilung bei nicht völlig besetzten Häusern erzielt werden, indem man möglichst die zu besetzenden Räume nebeneinander oder übereinander wählt, damit womöglich einzelne Heizstränge ganz abgestellt oder zum mindesten weitgehend reduziert werden können.
2. Nicht besetzte Etagen oder Gebäude- teile sind von der Heizung auszuschalten und die Leitungen zu entleeren.
3. In zeitweise nicht besetzten Gäste- und Angestelltenzimmern sind die Heizkörper zu drosseln oder, solange keine Gefriergefahr besteht, abzustellen.
4. Die Raumtemperaturen der beheizten Zimmer sollen gegenüber einem normalen Betrieb um 2 bis 3 Grad C. kleiner sein.
5. Entsprechend der reduzierten Wärmeabgabe in den Aufenthaltsräumen und Gäste- und Angestelltenzimmern sind die Heizkesselroste zu reduzieren oder, bei mehreren Heizkesseln, entsprechende Einstellungen vorzunehmen.

## Gerechtheitsentscheide

### Die Beschränkung der Klagbarkeit der Wirtszsche

—bl. Das schweizerische Obligationenrecht bestimmt in Art. 186: „Der kantonalen Gesetzgebung bleibt es vorbehalten, die Klagbarkeit von Forderungen aus dem Kleinvertrieb geistiger Getränke, einschliesslich der Forderung für Wirtszsche, zu beschränken oder auszuschliessen.“

Von diesem ihnen durch die Bundesgesetzgebung erteilten Recht haben die Kantone einen ausgiebigen Gebrauch gemacht. Eine Zusammenstellung der bezüglichen Gesetze findet sich im Kommentar zum Obligationenrecht von Schneider & Frick, Anmerkung 2 zu Art. 186. Danach würde einzig der Kanton Thurgau hierüber keine gesetzlichen Bestimmungen haben; da aber die Zusammenstellung aus dem Jahre 1911 stammt, wäre auch diesbezüglich ein Vorbehalt anzubringen.

Durch die Vorschrift des Art. 186 soll vor allem der Verkauf geistiger Getränke auf Kredit eingeschränkt werden. Der Wortlaut des Gesetzes geht jedoch weiter und spricht von „Wirtszsche“ im allgemeinen. Darunter fallen also auch andere Konsumationen wie Speisen, und alkoholfreie Getränke. So spricht denn auch § 34 des aargauischen Wirtschaftsgesetzes vom 2. März 1903 von „Wirtszscheforderungen von mehr als einer Zeche“. Das waadtländische Wirtschaftsgesetz vom 17. Mai 1933 dagegen erklärt Schulden im Betrag von mehr als Fr. 10.— pro Person, die vom Genuss geistiger Getränke in einer Wirtszsche herrühren, als unklagbar.

Der oben erwähnte Zweck des Gesetzes wird nun gewöhnlich dadurch angestrebt, dass Forderungen aus Wirtszschen rücksichtslos der Klagbarkeit einer Beschränkung unterworfen werden. Das aargauische Wirtschaftsgesetz vom 1. Dezember 1935 versagt die Wirtszscheforderungen von mehr als drei Zechen den Rechtsschutz. Ausgenommen waren allerdings Forderungen an Beherbergte und Kostgänger. § 34 des Wirtschaftsgesetzes von 1903 ist wesentlich strenger. Danach begründen Wirtszforderungen von mehr als einer Zeche keinen klagbaren zivilrechtlichen Anspruch. Ausgenommen sind:

- a) Forderungen für Gastmähler,
- b) Forderungen an beherbergte Durchreisende und Kostgänger.

Art. 47 des waadtländischen Gesetzes beschränkt, wie schon gesagt, die Klagbarkeit nach dem Betrag der Zeche und setzt die Grenze auf Fr. 10.— fest. Es kommt also nicht darauf an, ob die geistigen Getränke auf einmal oder in mehreren Malen genossen worden sind.

Bedeutend radikaler ist der Kanton Schwyz vorgegangen, der durch § 47 des Wirtschaftsgesetzes von 1899 die Zechschulden überhaupt als unklagbar bezeichnen hat.

Bemerket sei noch, dass auch der Kleinhandel mit geistigen Getränken, der sogenannte „Verkauf über die Gasse“ den nämlichen Beschränkungen unterworfen werden kann. Von dieser Möglichkeit hat wiederum der Kanton Aargau Gebrauch gemacht. Nach § 51 des Wirtschaftsgesetzes sind Forderungen aus dem Kleinverkauf gebrannter Wasser über Fr. 5.— nicht klagbar.

Die Unklagbarkeit der Forderungen bedeutet nun aber keineswegs deren Ungültigkeit. Hat also der Gast dem Wirt die Forderung bezahlt, so kann er den Betrag nicht etwa aus dem Titel der ungerechtfertigten Bereicherung zurückfordern. Die Frage, ob ein Wirt, der seinerseits gegenüber einem Gast eine Schuld hat, z. B. aus Warenlieferungen (dem Metzger für Fleisch; dem Bäcker für Brot u. dgl. m.), diese Schuld mit seiner Forderung aus der Wirtszsche verrechnen dürfte, ist vom Bundesgericht verneint worden. Das Walliser Kantonsgericht hat in einem solchen Falle die Verrechnung zugelassen und den Wirt nur zur Bezahlung der Differenz zwischen seiner Schuld und seinen Guthaben verurteilt, doch ist diese Auslegung des § 82 des Walliser Gesetzes betreffend den Verkauf alkoholischer Getränke vom Bundesgericht als willkürlich erklärt und der erwähnte Entscheid daher als verfassungswidrig aufgehoben worden (Urteil vom 31. Mai 1940 i. S. Hudon c. Soudon). Immerhin geht aus dem Urteil hervor, dass man es hier bei der Auslegung des kantonalen Gesetzes streng nehmen muss und dass es sich dabei wirklich um die Abgabe alkoholischer Getränke im Kleinverkauf an Ort und Stelle oder über die Gasse handeln muss.

Sehr streng ist auch das waadtländische Gesetz, das in Art. 47 erklärt, dass jegliches zur Sicherheit für die unklagbaren Forderungen bestellte Pfand als ungültig zu betrachten sei. Auch da kann man sich aber fragen, ob diese Vorschrift bundesrechtlich zulässig sei oder ob sie nicht ebenfalls mit Art. 186 O.R. unzulässig ausgeht, der lediglich von „Unklagbarkeit“ redet. Ein höchst richtiger Entscheid hierüber ist unseres Wissens noch nicht ergangen.

## Kleine Chronik

### Hilfsmassnahmen für die Hotellerie

Die beiden sehr aktiven Luzerner Grossräte, Herren Wolf-Weggis und Keller-Vitznau, zogen anlässlich der letztwöchentlichen Session des luzernischen Grossen Rates ihre im Juli eingereichte einfache Anfrage betr. Hilfsmassnahmen für die Hotellerie mit folgender Erklärung zurück:

Inzwischen ist ein umfassendes Gutachten über diese volkswirtschaftlich ausserordentlich ernste Frage erschienen, ausgearbeitet von Prof. Dr. E. Böhrler und Dr. H. Böhi, im Auftrage des Schweiz. Hotelliervereins. Ferner hat der luzernische Regierungsrat, zusammen mit dem Stadtrat von Luzern und dem Offiziellen Verkehrs-bureau, durch einen statistischen Experten Untersuchungen über die besondere Lage der luzernischen Hotellerie vornehmen lassen. Grund dieser interessanten Gutachten und Untersuchungen ist der Schweiz. Hotellierverein wegen einer sofort einzuleitenden gründlichen Hilfsaktion an den Bund gelangt, der gegenwärtig die zu ergreifenden Massnahmen prüft und hoffentlich innert kurzer Frist entsprechende Beschlüsse fassen wird.

Damit ist vorläufig eine besondere Verantwortung der Einfachen Anfrage seitens der Regierung überholt. Hingegen rechnen die Interpellanten mit der nachhaltigen Unterstützung aller Hilfspostulate für die Hotellerie seitens der Regierung und namentlich auch seitens der luzernischen Vertreter im Eidgenössischen Parlament.

Wie wir noch ergänzend erfahren, haben sich die Luzerner Vertreter in den eidg. Räten bereit erklärt, die Postulate der Hotellerie auf eidg. Boden tatkräftig zu unterstützen. Es sollte nun nicht bei dieser Einzelaktion im Kanton Luzern bleiben. Unsere Sektionen mögen dafür sorgen, dass Vertreter unseres Berufes oder des allgemeinen Gewerbestandes auch in den übrigen Fremdenverkehrskantonen ihre Ratskollegen auf die brennenden Existenz- und Durchhalteprobleme der Hotellerie aufmerksam machen. Wenn, angeregt durch die Betrugungen auf kantonalem Boden, die dortigen Vertreter im eidg. Parlament ermuntert und veranlasst werden, sich in Bern der Interessen des Fremdenverkehrs und der Hotellerie anzunehmen, so ist mit einer wünschenswerten Beschleunigung in der Behandlung der als Entwürfe vorhandenen Vorlagen zugunsten des Hotelgewerbes zu rechnen. Es sollte so weit kommen, schreibt ein Gewährsmann, dass sich die Parlamentarier in Bern darum streiten, wer unsere Interessen und damit diejenigen der ganzen Volkswirtschaft am besten zu verfechten vermag!

### Der Beschäftigtenstand im Hotelgewerbe in der Sommersaison 1940

Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit

Durch die vorliegende, auf repräsentativer Grundlage durchgeführte Erhebung über den Beschäftigtenstand im Hotelgewerbe in der Sommersaison 1940 sind 1288 Betriebe mit insgesamt rund 78 100 Gastbetten erfasst worden (einschliesslich geschlossene Betriebe). Die Gesamtzahl des in diesen Betrieben im Durchschnitt der Monate Juni bis August beschäftigten Hotelpersonals beläuft sich auf 11 699 gegenüber 19665 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der mittlere Beschäftigtenstand in der diesjährigen Sommersaison liegt um 41% unter dem Durchschnitt der Sommermonate des Vorjahres. Ein wesentlicher Anteil am Ausfall gegenüber dem Vorjahr entfällt auf die vorwiegend grösseren — Betriebe, welche in der diesjährigen Sommersaison ausserordentlich wenige geschlossen blieben, bzw. für sanitäre Zwecke und Truppen- und Quartierungen militärisch beansprucht waren. Jedoch hat sich auch bei zahlreichen geöffneten Betrieben die — vor allem durch das Fernbleiben der Auslandsäfte verursachte — Verminderung in einem verringerten Personalbestand ausgewirkt.

Den verhältnismässig bedeutendsten Beschäftigtenrückgang gegenüber dem Vorjahr verzeichnen die Kantone Graubünden, Wallis und Luzern. In den Grossstädten war der Ausfall weniger ausgeprägt als in den übrigen städtischen Fremdenzentren, in den tiefer gelegenen Orten überhaupt geringer als in den alpinen und hochalpinen Stationen und bei den Klein- und Mittelbetrieben sowie den unteren Rangklassen schwächer als bei den Grossbetrieben und oberen Rangstufen.

Eine Gliederung nach dem Geschlecht ergibt gegenüber der letztjährigen Sommersaison die folgenden Vergleichszahlen:

	Beschäftigtenstand im Sommer 1940	
	wenn Sommer 1939=100	
	männlich	weiblich
Juni . . . . .	50	61
Juli . . . . .	53	63
August . . . . .	59	66
Durchschnitt Juni-August	54	63

In Auswirkung der Mobilisation der Armee sowie des Umstandes, dass es sich bei den geschlossenen oder militärisch beanspruchten Häusern vorwiegend um grössere Betriebe handelt, die normalerweise ein verhältnismässig zahlreiches männliches Personal beschäftigen, ist dieses letztere vom Beschäftigtenausfall stärker betroffen worden (—46%) als das weibliche Personal (—37%). Dementsprechend ging im Total der erfassten Betriebe der Anteil des männlichen Personals an der Gesamtzahl der Beschäftigten von 43% im Durchschnitt der letztjährigen Sommermonate auf 39% zurück.

## Das Gutachten

### über die wirtschaftliche Lage der Schweizer Hotellerie

das vom Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrage unseres Vereins erstellt wurde, ist nunmehr auszugswweise in Broschürenform erschienen. In den vorangehenden Nummern der Hotellerie wurden einige der einleitenden Kapitel veröffentlicht. Aus Raumgründen musste auf die Wiedergabe der wichtigsten Abschnitte über die Lage der Hotellerie und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen verzichtet werden. Jeder Hotellier sollte aber hierüber orientiert sein, um an Hand dieser objektiv-wissenschaftlichen Dokumentation in weiteren Schritten den Standpunkt unseres Gewerbes vertreten zu können. Unsere Mitglieder sind dringend ersucht, auch für die Weiterverbreitung der Broschüre in Kreisen der Behörden und Politik besorgt zu sein.

Von der beschränkten Auflage können noch eine Anzahl Exemplare zum Sonderpreis von Fr. 1.— beim Zentralbureau SHV, Basel 2, bezogen werden.

Die Schrift muss jeder um das weitere Schicksal unseres Standes besorgte Hotelfachmann besitzen, lesen und weitergeben!

## Aus dem Auslande

### Eröffnung des ersten deutschen Schulhotels

Das erste deutsche Schulhotel in Heidelberg eröffnete vergangene Monat seine Pforten. 50 junge Mädchen sind in das Schlosshotel als Schülerinnen des ersten Schulhotels eingezogen, um hier als Hotel- und Gaststättengehilfinnen ausgebildet zu werden. Wie bisher wird das Schlosshotel dem Reiseverkehr zur Verfügung stehen, nur wird der Gast, der in der Saison von Mai bis August dort wohnen wird, überwiegend von weiblichem Personal bedient. Was die Schülerinnen während des theoretischen Winterunterrichts im Schulhotel erlernt haben, wird im Sommer praktisch angewandt. Heidelberg hat im Sommer schon seit 12 Jahren bestehenden Reichsfachschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe eine weitere Spezialschule für weibliches Hotelpersonal in der „Berufsfachschule für Hotel- und Gaststättengehilfinnen“. Beide unter einer Leitung stehenden Schulen sind im Winter in den Räumen des Schlosshotels untergebracht. Das Schuljahr beginnt Anfang September und dauert bis Ende August. Es ist eingeteilt in den theoretischen Ausbildungskurs von September bis Ende April und in die praktische Hotelausbildung während des Sommers. Das Schlosshotel wurde vorher völlig erneuert und für den neuen Zweck umgebaut. Während der Saison werden etwa 100 Zimmer für Gäste zur Verfügung stehen.

### Ausschluss von ungeeignetem Personal aus dem Gastgewerbe

Der deutsche Reichsarbeitsminister ordnete in einem Erlass an, dass künftige Bedienungspersonal, das wiederholt wegen ungebührlichen Betragens gegenüber Gästen entlassen worden ist, nicht mehr in einen Gaststättenbetrieb vermittelt werden darf, sondern einem anderen Beruf zugeführt werden muss. Das Ministerium kommt damit mit einem von den Berufs- und Wirtschaftsorganisationen des Gaststättengewerbes im Interesse des guten Rufes des Gewerbes gestellten Besahren überein. Die Feststellung des unangemessenen Betragens fällt allerdings nicht allein dem Betriebsinhaber zu, sondern ist von der zuständigen Kreisarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Fremdenverkehr zu bestätigen.

Der Erlass erfolgt, weil, wie der amtlichen Begründung zu entnehmen ist, sich in der letzten Zeit die Klagen über unangemessenen Betrag von Bedienungspersonal in den Gaststätten gegenüber den Gästen gehäuft haben, wobei die Klagen nicht allein auf Überbelastung des Personals durch Mehrarbeit zurückzuführen seien.

### Der deutsche Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1939

Mit 103,85 Millionen Logiernächten steht die Zahl der Übernachtungen in der Berichtsperiode nur um 2,2% hinter den Ergebnissen des Vorjahres und dies trotzdem der September als letzter Monat des Sommersemesters bereits als eigentlicher Kriegsmontat anzusprechen ist. Wesentlich stärker machte sich die politische Hochspannung des Sommers 1939 im Besuch der Auslandsfremden bemerkbar. Diese Gästegruppe ver-

zeichnete nurnmehr 0,969 Millionen Anmeldungen (-38,1%) und 2,961 Millionen Übernachtungen (-45,9%). Am stärksten machte sich der Ausfall in den westdeutschen Fremdenverkehrsgebieten geltend, wo sich die Nähe der Front nachteilig auswirkte. Von der Gesamtzahl der Auslandsfremden-Übernachtungen entfallen 1,12 Millionen oder 38% auf den Fremdenverkehr in Bade-, Kur- und Erholungsorten.

Vom Gesamtergebnis des Sommerhalbjahres entfallen 19,41 Millionen Übernachtungen (18,7%) auf entgeltliche Privatquartiere. Ihr Anteil hat sich in Vergleich zum Vorjahre etwas verringert, ist aber immer noch sehr beachtlich. Die beträchtliche Nachfrage nach billigen Privatquartieren rührt vor allem von Kraft durch Freude-Urlauberinnen her, die sich längere Zeit an einem Ort aufhalten. Bekanntlich strebt auch das Beherbergungsgewerbe in Deutschland eine strikte Regelung der Privatzimmervermietung an.

## Aus den Verbänden

### Tagung des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes

Der Schweizerische Fremdenverkehrsverband hatte als Tagungsort für seine diesjährige Generalversammlung am 12. Oktober das herbstliche Lugano ausgesucht, wo sich dank der Fiera ein lebhafter Verkehr abwickelte, der an die längst entschwundenen Zeiten touristischer Hochkonjunktur erinnerte.

Dass diese vorübergehende Belebung die schweren Sorgen nicht verschleudert, die auf dem Tessin lasten, setzte Dr. Kuster, Sekretär der Handelskammer, Lugano, in einer Orientierung über die Tessiner Begehren auseinander, die er dem Verbandsvorstand an seiner Sitzung vom 11. Oktober bot. Darin wurde zum Ausdruck gebracht, dass in der Wirtschaftspolitik des Bundes wie in den Tarifmassnahmen der Bundesbahnen der peripheren Lage des Tessins in vermehrbarem Masse Rechnung zu tragen sei. Es fehlte aber auch nicht der Hinweis, dass sich der Fremdenverkehr zu einem der wichtigsten Erwerbszweige unserer ennetbirgischen Taltschaft entwickelte. Abschliessend daran prüfte der Vorstand die Möglichkeiten einer Belebung der kommenden Wintersaison und beauftragte eine unter dem Vorsitz von Vizepräsident L. Meisser stehende Kommission mit der Ausarbeitung konkreter Vorschläge. Durch geeignete Tarifmassnahmen soll vor allem der Verkehr nach den weiter entfernten Winterkurorten gefördert werden. Die Einführung der Sommerzeit mit Frühjahr 1941 wurde allgemein befürwortet.

Verbandspräsident Nationalrat Gafner durfte an der stark besuchten Generalversammlung neben Vertretern des Bundes, der Tessiner Behörde und der übrigen wirtschaftlichen Spitzenverbände zahlreiche Hoteliers aus dem Tessin begrüssen. In seinem Eröffnungswort stellte er den Fremdenverkehr unter die doppelte Parole des Durchhaltens und der Anpassung an die neuen Bedürfnisse der Touristen. Wo die Selbsthilfe dazu nicht ausreicht, soll der Staat, insbesondere auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung, die notwendige Unterstützung gewähren.

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

### Die Kohlenrationierung für Hausbrand und Gewerbe

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt hat, wie es mittelt, kürzlich neue Quoten für die Kohlenzuteilung an Hausbrand und Gewerbe festgesetzt, die im Laufe der nächsten Monate, je nach den verfügbaren Beständen des Handels, bezogen werden können. Mit Rücksicht auf die knappen Vorräte werden die Zuteilungen an die verschiedenen Verbrauchergruppen gestaffelt.

Für die Raumheizung erhalten Spitäler und Pflegeanstalten (Gruppe 1) sowie gewerbliche und industrielle Verbraucher (Gruppe 2) 50 Prozent Verwaltungen, Schulen, Bureaux und Verkaufsgeschäfte (Gruppe 3) sowie Hotels, Pensionen, Cafés, Wirtschaften (Gruppe 4) 45 Prozent, Wohnungen aller Art (Gruppe 5) 40 Prozent des gemeldeten Jahresbedarfes an Stelle der bisher bewilligten 25 Prozent zugeteilt. Die Zuteilung wird also um 15, 20 oder 25 Prozent erhöht. Vorräte sind natürlich anzureichen.

Zu gewerblichen Zwecken (gewerbliche Feuerung sowie Koch- und Waschwärme) kann für die zwei Monate Oktober und November ein Sechstel des auf 80 Prozent rationierten Jahresbedarfes bewilligt werden, sofern nicht bereits genügende Vorräte vorhanden sind. Saisonbetriebe erhalten 80 Prozent des normalen Bedarfs für Oktober bis November.

Für Verbraucher, die gemäss Bundesvorschrift die Warmwasserabgabe einschränken mussten wird ein entsprechender Abzug gemacht, der mindestens 20 Prozent betragen soll. Begründete Zusatzgesuche sind unter Einlage des Meldeformulars und Angabe der derzeitigen Vorräte durch Vermittlung der kantonalen Brennstoffzentrale an die Sektion für Kraft und Wärme, Gruppe Kohle, zu richten.

### Sammlung und Verwertung von Altstoffen und Abfällen

Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat heute eine Verfügung über die Sammlung und Verwertung von Altstoffen und Abfällen erlassen. Danach wird jedermann verpflichtet, die in Haushaltung und Betrieb verwendeten Waren und Stoffe aller Art zunächst einmal sorgfältig auszunutzen, sodann die anfallenden verwertbaren Altstoffe und Abfälle zu sammeln und dem von den Kantonen organisierten Sammeldienst zur Verfügung zu halten.

Als Altstoffe, die der Sammelpflicht unterliegen, gelten Papier und Hadern, Knochen,

Metalle aller Art, unbegriffen Tuben und Konservendosen, Leder und Gummi sowie technische Altteile.

Als Abfälle kommen in Betracht zur Verfüterung geeignete Küchen- und Gartenabfälle, Speisereste, Abfälle aus Lebensmittelgeschäften, Metzgereien, Schlachthöfen sowie aus der Nahrung- und Futtermittelindustrie.

Die Sammelpflicht beginnt für Altstoffe ab November 1940, für die Abfälle von einem von den Kantonen bezeichneten Zeitpunkt an. Wir werden auf die Verfügung zurückkommen, sobald uns der genaue Wortlaut vorliegt.

### Wintervorräte an Obst und Kartoffeln nicht zu früh einkellern

Durch die Rationierung von Lebensmitteln ergibt sich ein gewisser Mehrverbrauch an Obst und Kartoffeln. Der Ausfall der diesjährigen Ernten ist gut, so dass auch dem erhöhten Bedarf absolut entsprochen werden kann. Es muss konstatiert werden, dass die städtischen Konsumenten, wohl in der Absicht sich rechtzeitig genügend Ware zu sichern, bereits begonnen haben, Obst und Kartoffeln für den Winterbedarf einzukellern. Wir warnen vor dieser frühzeitigen Einkellern, weil zufolge der hohen Kellertemperaturen und der für die Lagerung vielfach ungeeigneten Frühlorten leicht Verluste entstehen durch vorzeitige Fäulnis. Mit den endgültigen Einkellern der Winter-Vorräte sollte unbedingt bis Ende Oktober-Anfang November zugewartet werden. Kleinere Mengen für den Verbrauch in den nächsten Wochen können selbstverständlich jederzeit in Vorrat gekauft werden. Es ist dies auch zu empfehlen, um an Stelle der rationierten Lebensmittel in vermehrter Masse Obst, Kartoffeln und auch Gemüse zu konsumieren. (Mitg.)

### Landesausstellungs-Briefmarken nur noch bis 31. Dezember 1940 gültig

Es wird daran erinnert, dass die Frankaturgültigkeit der drei Propagandamarken für die Schweizerische Landesaussstellung 1939 mit dem 31. Dezember 1940 zu Ende geht. Auch alle auf den Tag der Eröffnung der L.A. (6. Mai 1939) erschienenen Sonderwertzeichen wie Marken, Postkarten und illustrierte Briefe, die mit dem Frankaturzeichen „Armbrust mit Blütenzweig“ versehen sind, werden ungültig. Nach dem 31. Dezember 1940 mit solchen Postwertzeichen frankierte Sendungen werden als unfrankiert behandelt. Ein Rückzug oder Umtausch gegen neuere Ausgaben findet nicht statt.

## BERNDORF

Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert

Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

**GLANZ-ERNIT**  
"SPEZIAL"

entspricht den hohen hygienischen Ansprüchen von heute. Dieser hübsche Wandbelag schützt vor Nässe u. Beschmutzung  
GLANZ-ERNIT A.G. NIEDERURNEN TEL. 416 71

**BLUT-DRUCK**  
erfolgreich bekämpfen mit dem ärztl. empfohlenen Pflanzen-Produkt **Arterosan**

Broschüre A 12 durch die Galactina A.-G., Belp

**Woldecken, Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Duvetsdecken, u. Kissen**

Umarbeiten von Duvets in la. Steppdecken, ebenso Neuüberziehen von alten Steppdecken etc.

Stepdecken u. Bettwaren-Fabrik **A. Staub & Cie. Seewen (Schwyz)**

7. - 16. November:  
**SPEZIALKURS** FOR MIXEN, GETRANKEKUNDE, WEIN, BOWLEN, GROGS, BIER, alkoholfreie GETRANKE usw.; BARBETRIEBSLEHRE

PRAXIS und Theorie Spezialprospekt verlangen! Leitung: Harry Schraemli.  
**SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN**  
Telephon 2 55 51

Ehrlche, fleissige Frau, mit guten Kenntnissen sucht Stelle als **Anfängerin-Economat**

per 1. 11. oder später. Offerten erbeten unter Chiffre A. R. 2761 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht für Wintersaison in Graubünden:  
**1 Economat-Gouvernante 1 Warenkontrollleur**

Geft. Offerten unter Chiffre E. B. 2763 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Wirklich warm im Augenblick mit wenig Strom

**Rotax**  
der neuen elektr. Heiz-ung mit Luft-Umwölung

Hersteller: **Albert Balzer**, Elektr. Apparate Basel - St. Albanvorstadt 2 - Telephon 2 58 47

Gewandter, sprachenkundiger  
**Chef de Réception**  
Vertreter des Patrons oder Direktion sucht Stelle

ab Anfang oder Mitte Dezember, evtl. früher, in Wintersport- od. Stadthotel. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Offerten gefll. an Postfach 2121, Interlaken.

Gesucht  
**LEITERIN**  
für Ferienhaus

Bedingungen: Tüchtig in Verwaltung, Empfang der Gäste und Leitung der Angestellten. Kenntnisse der Küche und Hauswirtschaft. Wirtschaftl., resp. Pensionspräsident erforderlich. Jahresstelle. Geft. Offerten unter Chiffre L. F. 2754 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

A VENDRE **fourneau potager électrique**

de 2 m. sur 1 m., 4 plaques de 400 x 400 mm., 2 plaques rondes de 400 mm. de diamètre, 2 plaques pour poissonnière de 450 x 220 mm. chacune, un four accroté de deux cotés de 1060 mm. de longueur, 270 mm. de hauteur et 500 mm. de largeur. Consommation: 36 kw. Ce fourneau a fonctionné 6 mois puis a été remis à l'état de neuf. Pour tous renseignements, écrire sous chiffre K. 20337 L. à Publicitas, Lausanne.

**Küchenschef**  
Tüchtiger, selbständiger Koch, gezeigten Alters **sucht Stelle**

eventl. auch für Wintersaison. Offerten un. Chiffre P. D. 8391 T. an Publicitas A.G. Thun.

Miete **Seltene Gelegenheit**  
Wegen Krankheit wird aus 10-jährigen Basis, bestgeführte, komfortable

**Hotel-Pension**  
(18 Betten), bekannter Ausflugs-punkt, m. eig. Landwirtschaft, an schöner Lage am Langensoo, abzugeben evtl. verkauft. Nur ein solvente Geschäftsteileute. Bei Miste Sicherstellung für In-ventar bedingt. Offerten unter Chiffre S. G. 2759 a. d. Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Casserolier**  
sucht Engagement in **grösseres Hotel.**

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Geft. Offerten unter Chiffre D. M. 2758 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Alleinkoch**  
sucht Stelle

in kleines Hotel für die Wintersaison. Offerten gefll. unter Chiffre B. N. 2757 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**A VENDRE**  
dans localité industrielle de la Suisse romande, un

**bon hôtel**  
d'ancienne réputation, avec café-restaurant, 12 chambres de voyageurs et locaux de sociétés. Confort moderne. Bonne clientèle. Pour tous renseignements, écrire sous chiffre P 3345 N à Publicitas Neuchâtel.

**Hôtel à louer**

Hôtel complètement meublé avec café-restaurant est à remettre à bail au Locle p. le 1er avril 1941. 30 lits. S'adresser à Mme Michel Gentli, Noiaire, Rue de la Banque, 2, au Locle.

Zu vermieten per 1. April 1941 (event früher) im Bade-Kurort **Rheinfelden** ein neuzeitlich eingerichtetes

**Hotel**  
mit Tages-Restaurant

(30 Betten). Branchenkundige Interessenten, welche für die Übernahme des Inventars etc. über eigene Betriebsmittel verfügen, belieben sich zu melden unter Chiffre H. T. 2755 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht  
in erstklassiges Stadt-Restaurant, Jahresstelle:

**Küchenschef**  
absolut zuverlässigen, arbeitsfreudigen Restaurateur, ferner **Gouvernante**  
(für Economat und Küche).

Eventuell käme auch Ehepaar in Betracht. Offerten von nur erstklassigen Kräften mit Zeugnisfotos, Photo und Gehaltsansprüchen, erbeten unter Chiffre K. G. 2762 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Briefliche Gästewerbung**

ist die erfolgreichste und billigste. Ich entwerfe Ihnen Werbebriefe zu Fr. 20.—. Genaue Angaben.

**S. Löttscher**,  
Spezialist f. Gästewerbung **Jenins (Gr.)**

**Hotellierstodter**  
28jährig, sprachenkundig, im ganzen Hotelfach perfekt, **sucht Stelle**

in gutes Haus als Restaurateur-Oberaufsichtler, Sekretärin od. Gouvernante. Offerten erbeten unter Chiffre M. A. 2764 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Tochter**  
von 21 Jahren, deutsch u. franz. sprechend, **sucht Stelle zur Weiterbildung**

in gutes Hotel oder Tea-Room. Eintritt ab Nov. Offerten unter Chiffre K. G. 2748 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Kellner-Volontärstelle gesucht**

von jungem, tüchtigem Mann mit absolutem Fach-u. Kochkurs. Mit la Zeugnissen, 4 Hauptprüchen perfekt. Geft. Offerten unter Chiffre K. G. 2747 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**DIE ANNONCE**  
ist die Kraft, die immer wieder Umsatz schafft!



## Comment chauffer les hôtels cet hiver?

La récente communication de l'Office fédéral de guerre pour l'industrie et le travail sur les quantités de combustible qui pourront vraisemblablement être distribuées cet hiver aux divers groupes de consommateurs a dû fortement décevoir ceux qui se berçaient d'espérances trompeuses; ceux qui pensaient que le charbon reçu jusqu'à maintenant pourrait être utilisé pour une première période de chauffage jusqu'à Noël par exemple et que de nouvelles distributions permettraient de pourvoir aux besoins futures. Hélas! la dure réalité ne cadre pas tout à fait avec nos désirs ou avec nos habitudes d'autrefois et il faut absolument nous adapter aux nécessités du moment... Le quatrième groupe de consommateurs auquel appartiennent les hôtels, pensions et cafés ne peut compter que sur les 45% des quantités nécessaires autrefois. Si les importations peuvent se faire dans de bonnes conditions, une nouvelle distribution de 15% pourrait éventuellement avoir lieu après le nouvel-ann, dans le cas le plus favorable, on ne peut compter que sur un maximum de 60% des quantités utilisées jusqu'à présent. Pour permettre aux particuliers de ménager le charbon dont ils disposent, en liaison avec les prescriptions de la centrale cantonale du combustible, les autorités projetent d'imposer une température maximum obligatoire soit 18 degrés pour les chambres d'habitation et 10 degrés pour les chambres à coucher.

En haut lieu, on avait aussi sérieusement envisagé de fixer des températures maxima pour les chambres d'hôtels. On donna heureusement à notre Société l'occasion d'exprimer son opinion à ce sujet. Dans un exposé élaboré par notre service de renseignements économiques, le pour et le contre d'une telle décision ont été longuement pesés. L'enquête faite à ce sujet permit d'établir que les inconvénients d'une telle réglementation seraient considérables et qu'il valait mieux l'éviter.

Nous fîmes valoir de notre côté que les chambres d'hôtels ne sont pas seulement pour le client des chambres à coucher, mais qu'elles servent aussi de chambres d'habitation et qu'on ne peut les assimiler aux chambres à coucher des appartements privés. De nombreux hôtels et spécialement les hôtels garnis ne disposent que de très petits locaux généraux dans tous ces établissements, les clients séjourneront le plus possible dans leurs chambres. Il ne faut, en outre, pas oublier que dans les hôtels le système de chauffage est conçu de telle façon que ce sont les différences de surface de chauffe qui permettent de graduer la température, mais dans des proportions fixes qui sont, en temps normal, d'environ 20° pour les locaux généraux, 18° pour les chambres à coucher et de 14 à 16 degrés pour les toilettes. Une réduction de la température des chambres ne serait donc possible qu'en réduisant les corps de chauffe dans chaque chambre ce qui entraînerait de frais considérables. Une fermeture partielle des radiateurs ne permettrait pas non plus d'arriver au résultat désiré, car les installations en question ne sont pas des instruments de précision et il serait tout à fait impossible d'intensifier ou d'atténuer les radiateurs. En outre, quand une chambre est occupée par un client, le personnel n'a que rarement l'occasion d'aller surveiller la température de la chambre. Dans les grands bâtiments, il est très difficile d'éviter des différences de température, car celles-ci proviennent de déficiences dans la circulation d'eau, du manque de circonspection de certaines personnes résidant dans les chambres, de défauts d'isolation ou encore de pertes de chaleur qui résultent inévitablement de la longueur des conduites.

En plus de ces conditions techniques, quelques réflexions sur les obligations de l'hôtel envers ses clients doivent faire renoncer à une même réglementation pour l'hôtellerie et pour les habitations privées. L'hôtel doit fournir à l'hôte les prestations nécessaires pour qu'il se sente à l'aise et pour remplacer, en sorte, son domicile privé. Si les prestations fournies par l'hôtel sont inférieures à ce que l'hôte pourrait obtenir chez lui, il se trouvera mieux entre ses quatre murs et il renoncera à habiter à l'hôtel.

Il ne peut donc être question, à cause de cette pénurie de charbon de placer les hôtels dans une situation plus défavorable encore que celle des ménages privés. Comme on peut le constater d'après les rapports qui nous sont parvenus récemment de pays étrangers soumis aussi à un rationnement de charbon intensif, un grand nombre de propriétaires de villas ont décidé de vendre complètement leurs habitations et de vivre à l'hôtel. De cette façon, il y aura d'importantes quantités de charbon qui seront économisées et qui sont ainsi disponibles pour d'autres buts. Ce serait pour l'hôtellerie une légère compensation pour l'absence d'autres catégories de clients.

Une semblable évolution pourrait aussi se produire en Suisse. Mais elle ne pourrait se réaliser que si les hôtels peuvent offrir aux clients qui ont l'intention de faire de longs séjours des chambres quelque peu chauffées et leur assurer qu'ils n'auront pas plus froid à l'hôtel, que chez eux.

L'Office fédéral de guerre pour l'industrie et le travail a bien voulu se rallier à nos conclusions et ne pas décréter de température obligatoire dans les hôtels.

Toutefois, les directives adressées à toutes les entreprises des différents secteurs, permettant rationnellement. Chaque propriétaire ou directeur d'hôtel doit veiller à ce que ces directives soient observées et qu'elles soient mises en pratique par le personnel. Soient reconnaissons à l'office compétent de son attitude compréhensive en observant une stricte discipline au point de vue de chauffage. Suivons ces recommandations comme

si l'on s'agitait de mesures officielles. Nous avons une fois de plus l'occasion de montrer aux autorités qu'on obtient de meilleurs résultats en discutant les problèmes à l'avance avec les intéressés et en leur donnant des directives, qu'en recourant toujours à des ordonnances ou prescriptions souvent arbitraires.

Ces directives sont les suivantes:

1. Dans les maisons qui ne sont pas entièrement habitées, on fera en sorte que les chambres occupées soient les unes à côté des autres ou les unes au-dessus des autres pour que l'on puisse fermer ou réduire le plus grand nombre possible de conduites.

2. Dans les étages ou parties de bâtiments inhabités, le chauffage doit être supprimé et les conduites doivent être vidées.

3. Dans les chambres de clients ou d'employés provisoirement, libres les radiateurs seront partiellement fermés ou même, tant qu'il n'y a pas danger de gel, complètement fermés.

4. La température des chambres chauffées sera de 2 à 3 degrés plus basse qu'en temps de chauffage normal.

5. Pour obtenir une distribution de chaleur réduite dans les locaux généraux, les chambres de clients ou d'employés, il convient de diminuer la surface des grilles dans les chaudières ou, si l'on utilise plusieurs chaudières, d'arrêter certaines d'entre elles.

## L'avenir du tourisme suisse

Sous ce titre, la « Berner Tagwacht », reprenant un exposé d'un journal munichois, polémique sur les fautes commises au point de vue capital dans l'hôtellerie et regrette les millions et les millions qui ont été employés pour la construction de palaces monumentaux. Ce journal préconise une simplification de l'industrie hôtelière.

Les « Münchner Neuesten Nachrichten » font les remarques suivantes à propos du tourisme suisse après la guerre actuelle: « A l'avenir aussi la Suisse restera un pays où l'on aime à venir se reposer. Mais elle devra s'adapter à une nouvelle forme de tourisme. La clientèle sur laquelle comptaient naguère les directeurs des palaces de St. Moritz et de Montreux ne reviendra plus jamais. Les touristes qui visiteront la Suisse auront dorénavant un autre standard de vie... Ils mangeront plus simplement et se contenteront d'admirer intérieurement les beautés du pays sans accorder au confort la même valeur que les snobs de jadis. »

Pour rectifier cette opinion erronée et d'après laquelle on pourrait croire que toute l'industrie hôtelière se compose de Palaces fréquentés uniquement par des Crésus, nous nous contenterons de citer quelques chiffres tirés de notre brochure sur l'hôtellerie suisse en 1937. Ces renseignements sont encore parfaitement exacts aujourd'hui et le fait que depuis, sous la pression des circonstances, certains hôtels ont fermé leurs portes ne change rien à la structure générale de notre hôtellerie.

Comme grandes entreprises pouvant mériter le nom de Palaces, nous englobons toutes les exploitations ayant 150 lits et plus. Or en l'année 1937, sur les 7371 hôtels existant en Suisse, il y avait 111 maisons comprenant plus de 150 lits: soit 62 ayant de 150 à 200 lits, 36 ayant de 200 à 300 lits et 13 ayant plus de 300 lits. Ces hôtels représentent ensemble le 1,51% du nombre total des entreprises hôtelières. Si l'on fait le même calcul en se basant sur le nombre de lits, on constatera que ces 111 hôtels disposent de 26,531 lits soit du 13,57% du nombre total de lits de l'hôtellerie suisse. Ces quelques chiffres montrent bien que ce ne sont pas ces « Palaces » qui donnent le ton à l'industrie hôtelière suisse, mais bien les petites et les moyennes entreprises.

L'examen des prix minima des chambres permet encore mieux de vérifier cette constatation. Si l'on considère, non seulement les hôtels de luxe ayant un prix de chambre minimum de fr. 8.—, mais l'ensemble des hôtels de 1er rang, on constate que 223 exploitations ont des prix de chambres minima de fr. 5.— et au-dessus. Elles se répartissent comme suit: 13 ont un prix minimum de fr. 5.—, 40 de fr. 5.50, 41 de fr. 6.—, 3 de fr. 6.50 et 26 de fr. 7.— et au-dessus. Ce groupe d'hôtels de 1er rang englobe 21,158 lits, soit 19,93% des 105,641 lits qui étaient à disposition en Suisse à ce moment-là. Pour bien montrer que la base de notre hôtellerie est spécialement démocratique et peut répondre aux demandes des bourses les plus modestes, signalons que 3812 entreprises, soit le 51,72% de tous les hôtels, ont des prix minima de fr. 1.—, 1.50 et 2.—. Nous pouvons donc sans opérer de vastes transformations accueillir les hôtes qui selon le journal munichois « se contenteront d'admirer intérieurement les beautés du pays sans accorder au confort la même valeur que les snobs de jadis. »

Mais, par contre, il est curieux de voir que l'organe du Reich pour le tourisme allemand laisse entendre que dans la nouvelle Allemagne on compte aussi sur ces snobs. En effet, si d'un côté il affirme qu'en vue de l'intensification probable du tourisme en Allemagne après la guerre, il conviendra de construire des hôtels de catégorie moyenne, il ajoute que pour le moment il semble y avoir suffisamment d'hôtels de luxe et que si par hasard cette clientèle semblait augmenter et se révéler durable, il ne serait pas difficile de combler cette situation. En d'autres termes, on ne parle pas du tout en Allemagne de faire disparaître les Palaces, puisque l'on tient à réserver des chambres de luxe et un confort correspondant aux personnes riches. En Italie non plus, on ne parle pas de transformer tous les hôtels en hôtels populaires. C'est pourquoi la Suisse n'a aucune raison de transformer ses quelques grands hôtels en auberges puisque,

comme nous l'avons montré ci-dessus, cette catégorie d'hôtels représente chez nous une infime minorité.

Il est possible que le nouveau mode de vivre agisse sur les habitudes alimentaires et qu'on doive envisager une simplification de la nourriture mais, en ce qui concerne le logement, nous doutons fort qu'il soit amené à se transformer. Le confort s'est beaucoup développé et généralisé actuellement et l'eau courante, les salles de bains, les chambres avec bains, téléphone et radio sont des agréments que l'on trouve aujourd'hui même dans les maisons de vacances des syndicats ouvriers. La simplification dans les hôtels a donc des limites et ces limites inférieures sont fixées par la clientèle. Si la nouvelle forme de tourisme dont parle le journal munichois est le système « Kraft durch Freude », nous rappellerons qu'il vient d'être fondé dans notre pays la Caisse suisse de voyage qui a pour but de faciliter les déplacements de vacances aux milieux ne possédant que de modestes ressources et que les organisations professionnelles de l'hôtellerie ont assuré leur concours à cette nouvelle institution. Au point de vue touristique, toutes les possibilités restent donc ouvertes pour l'avenir.

## Le mouvement hôtelier en Suisse au mois de juillet 1940

Communiqué du Bureau fédéral de Statistique

Comme au mois de juin, la régression du tourisme et du mouvement hôtelier en général résultant de la comparaison des nombres des nuitées d'hôtels au mois de juillet avec ceux de l'année passée au même mois, a été de 4,5 pour cent. Au lieu des 2,25 millions de nuitées enregistrées au mois de juillet 1939, on n'en a notifié à la statistique, cette année, que 1,25 million. Les hôtes étrangers participent pour les trois quarts, et les Suisses pour un quart, à cette diminution d'un million de nuitées.

Domicile régulier des hôtes	Arrivées		Nuitées	
	juillet 1939	juillet 1940	juillet 1939	juillet 1940
Suisse.....	321 991	236 390	1 356 279	1 108 365
Etranger.....	236 702	8 543	897 389	140 943
Total.....	558 693	244 933	2 253 668	1 249 308

Tandis que, l'année dernière au mois de juillet, 237.000 étrangers étaient descendus dans les établissements hôteliers suisses, cela n'a plus été le cas que de 8500, cette année au même mois. Le nombre des nuitées d'étrangers est tombé de 900.000 à 140.000, d'un mois de juillet à l'autre, ce qui représente une diminution de 84 pour cent.

Si la régression du tourisme interne, que caractérisent les nombres des nuitées d'hôtes suisses, n'a pas été relativement aussi forte qu'au mois précédent, c'est peut-être parce que, à la fin de juin et au commencement de juillet, les hommes des classes d'âge supérieures, mobilisés au mois de mai, ont été de nouveau licenciés. Les établissements hôteliers du pays n'en ont pas moins enregistré aussi un quart de million de nuitées d'hôtes suisses (ou 18 pour cent) de moins qu'en juillet 1939.

Comme dans les mois antérieurs, un nombre considérable d'établissements, parmi les plus grands en particulier, sont demeurés fermés en prévision de la régression du nombre de leurs hôtes.

Ce qui caractérise cette « mauvaise saison », c'est le fait que deux régions de tourisme seulement, celle du lac Léman, avec les villes de Lausanne et Genève, et celle des Alpes vaudoises, comprenant Leysin, accusent seules des taux d'occupation des lits supérieurs à la moyenne pour la Suisse.

Dans le canton des Grisons on a compté 100 hôtels, avec environ 9000 lits, de moins que l'année dernière à la même époque. Le nombre des nuitées s'est abaissé de 170.000 et n'a atteint que 182.000. Ce sont les stations climatiques de l'Engadine, fréquentées précédemment surtout par des étrangers, qui ont été le plus fortement atteintes par les suites de la guerre. A St. Moritz on a enregistré au mois de juillet seulement 706 nuitées d'étrangers, contre 16.000 l'année dernière au même mois. Pour Pontresina, les nombres comparatifs furent de 400 et 12.000 et à Sils de 59 et 3500. Ces pertes sont d'autant plus sensibles que, dans ces stations, l'affluence des hôtes suisses a très fortement décliné aussi.

Dans l'Oberland bernois, où le nombre des lits mis à la disposition des hôtes n'atteint pas même les deux tiers du nombre global des lits d'hôtels, le fléchissement du tourisme étranger fut relativement plus marqué encore que dans les Grisons, parce que les sanatoriums, où les pensionnaires séjournent généralement plus longtemps que dans des hôtels, font ici défaut. Au lieu des 162.000 nuitées d'étrangers du mois de juillet 1939, on n'en a enregistré cette année que 3900 seulement. Au regard de l'année dernière, Meiringen a perdu 7200 nuitées, Wilderswil 8500, Kantsteg 9000, Grindelwald 15.000, Interlaken plus de 50.000. D'autre part, les différentes stations de tourisme participent très inégalement à la régression globale, relativement minime, de 20.000 nuitées (12 pour cent) d'hôtes suisses.

Dans la Suisse centrale, l'affluence des hôtes suisses a atteint à peu près celle de l'année passée, tandis que la diminution des hôtes étrangers y accuse le même degré que dans toutes les autres régions. Les 7000 nuitées d'étrangers enregistrées ici représentent seulement 5 pour cent du nombre correspondant de l'année dernière. Dans quelques stations de tourisme de cette région, l'absence des étrangers n'a pas eu d'effets aussi désastreux parce que leur clientèle, qui y était toujours en majorité suisse, leur est en grande partie demeurée fidèle.

A Tessin, le nombre des nuitées d'hôtes étrangers enregistré au mois de juillet a été de 75 pour cent inférieur, et pour les Suisses de 10

pour cent, à celui de l'année dernière. A Locarno, le tourisme étranger a rétrogradé dans le même temps, avec une diminution de 36.000 nuitées d'étrangers, ou de 85 pour cent, et à Locarno de 3200 nuitées, ou de 64 pour cent. Mais tandis que l'affluence des hôtes suisses est demeurée la même que l'année passée sur les rives du lac de Lugano, au lac Majeur au contraire elle a diminué d'un cinquième.

La participation à la diminution globale de 96.000 nuitées d'hôtes étrangers dans la région du lac Léman, au mois de juillet par rapport au même mois de l'année dernière, fut de 39.000 nuitées pour Genève, de 29.000 pour Montreux, de 19.000 pour Lausanne et de 3000 pour Vevey. A Lausanne, Montreux et Vevey cette régression fut en partie compensée en revanche par une affluence un peu plus forte d'hôtes suisses. A Genève, au contraire, la clientèle suisse des hôtels et pensions a fléchi aussi d'un quart.

Les trois stations les plus connues de la région des Alpes vaudoises: Leysin, Château-d'Oex et Villars-Chésières, accusent une affluence accrue d'hôtes suisses, au mois de juillet de cette année. Tandis que, dans ces deux dernières stations, on ne peut plus même parler de l'existence d'un tourisme étranger, à Leysin on a encore enregistré 8000 nuitées d'étrangers, c'est-à-dire toutefois 56 pour cent de moins qu'en juillet 1939.

A l'inverse de ce que l'on a constaté dans les deux régions de tourisme de la Suisse romande qui viennent d'être citées, au Valais une forte régression du tourisme suisse s'est ajoutée à l'importante diminution de la clientèle étrangère. Dans le canton du Valais, on a noté au mois de juillet 36.000 nuitées d'hôtes suisses de moins que l'an dernier, de sorte que le nombre total des nuitées y a rétrogradé de 93.000 unités, soit de près de la moitié.

Les hôtes, tant en villégiature qu'en excursion dans la Suisse orientale, furent pour ainsi dire uniquement de nationalité suisse. Leur nombre a toutefois diminué comparativement à celui de juillet 1939.

Le mouvement hôtelier dans les grandes villes de Zurich, Berne et Bâle offre le même aspect qu'au cours des mois précédents. L'hôtellerie de la ville-frontière de Bâle a le plus souffert de l'absence des étrangers. A Zurich aussi, si l'on prend pour comparaison non pas l'année de l'exposition nationale, mais la moyenne des années 1934-1938, on constate un fléchissement de plus de la moitié. A Berne la régression du tourisme étranger s'est trouvée compensée par une affluence plus forte des hôtes suisses, que leurs aïeux ou leurs oncles militaires avaient attirés dans la ville fédérale.

## De nos sections

### Section de Montreux

Bien qu'aucun objet important ne figurât à l'ordre du jour de la dernière séance mensuelle, une vingtaine d'hôteliers se sont trouvés réunis, mardi 1er octobre, à l'Hôtel Suisse.

M. Stalder, contrôleur des prix, de passage à Montreux, avait été invité à la séance.

Après un résumé des affaires courantes liquidées par le Comité et un examen des questions de chauffage et des restrictions diverses imposées par les dernières ordonnances fédérales, la discussion se porta tout naturellement sur l'assemblée des délégués.

Les délégués qui représentaient la Section à Bâle ont mis leurs collègues au courant des différents objets discutés les 5 et 6 septembre.

Tout en se conformant aux décisions prises par l'assemblée, les membres de la Section de Montreux ont regretté que leur point de vue n'ait pas rencontré l'approbation des autres sections et que, d'une façon générale, on n'ait pas trouvé le moment venu de faire correspondre les prix minima ou les prestations à fournir au coût actuel de la vie. Il semble en effet anormal que de toutes parts il y ait des augmentations même très sensibles et paraissant justifiées, et que, pour les prix de pension, on n'ait pu trouver une compensation qui eût paru également tout aussi justifiée. (Il nous semble pourtant que ce sont les délégués de la section de Montreux qui se sont élevés contre la proposition du Comité central qui envisageait une hausse des prix de 10 pour cent. La section de Montreux proposait une réduction des prestations à fournir aux hôtes, mais la réalisation de cette solution se serait heurtée à des difficultés énormes. Red.)

La taxe de chauffage compensera en partie seulement l'augmentation du coût du combustible. Il est regrettable, semble-t-il, que pour cette taxe on n'ait pu obtenir l'avis unanime de laisser à chaque section le soin de fixer le prix du chauffage, suivant ses convenances.

Un vœu a été émis en ce qui concerne les rapports soumis verbalement aux délégués par les rapporteurs. Ces rapports, très importants et très intéressants, devraient pouvoir être lus préalablement par les délégués qui en saisiraient davantage la portée, surtout pour les délégués romands, lorsque ces rapports ne sont pas traduits. M. Stalder a été prié de prendre note et de soumettre cette proposition au Comité central. Ce serait certainement tout à l'avantage des questions discutées qui pourraient ainsi être mieux comprises avant d'être présentées à l'assemblée par le rapporteur lui-même.

Les délégués se sont plus à reconnaître le gros travail fait par le Comité central pour l'étude de questions et différents problèmes intéressant l'hôtellerie et le tourisme en général. Nous saisissons l'occasion qui nous est offerte, par la voie de la Revue des Hôtels, pour adresser encore, au nom de la Section de Montreux, au Président central, aux membres du Comité central, aux rapporteurs et aux membres du Bureau central, nos remerciements pour le gros travail qu'ils

fournissent sans que bon nombre de membres de nos sections s'en rendent compte.

Par acclamations, la Section de Montreux a salué la réélection du Président central, M. Dr. H. Seiler, et la nomination de son Président, M. R. Mojonnet au sein du Comité central, en remplacement de M. H. Jaussi dont le mandat arrivait à expiration.

Après quelques échanges de vues sur d'autres questions d'intérêt plus local, les membres se sont séparés en se donnant rendez-vous à la prochaine réunion qui aura lieu, sauf imprévu, le 1er novembre.

## Nouvelles de l'étranger

### En France

#### Vers une reprise du tourisme?

Le tourisme français a-t-il des chances de reprendre et reverra-t-on bientôt un trafic touristique franco-suisse? Telles sont les questions que l'on se pose. Or de faibles lueurs apparaissent à l'horizon; nous apprenons en effet qu'une délégation comprenant MM. Pouillot, président de la Chambre française de commerce à Lausanne, Gudin, directeur de l'Office du tourisme de France à Genève, Sauthier, directeur de la Compagnie du Martigny-Châtellard, et Joseph Kluser, hôtelier à Martigny, s'est rendue en Savoie où elle a eu un entretien important avec MM. Henri Noël, consul général de France, Savine, maire de Chamoniex, et Vouillamoz, directeur d'une compagnie de transports de cette région.

On a spécialement envisagé les moyens de réaliser une reprise des relations touristiques entre le Valais et la Savoie. Ces pourparlers sont de la plus haute importance pour le développement du tourisme dans la région du Mont-Blanc.

D'autre part, quoiqu'il ne soit pas question de fêtes et de Casino, on commence à voir arriver à Evian quelques touristes qui viennent chercher sur les rives du lac le retour d'une santé compromise par les fatigues et les soucis.

D'ailleurs, la station tente un réveil. Une réunion vient d'avoir lieu à cet effet à l'Hôtel de Ville.

Plusieurs décisions furent prises pour assurer la marche de la station, au ralenti, avec le minimum de dépenses.

En outre, le conseil d'administration de la Confédération nationale des hôteliers, restaurateurs et débitants de boissons a tenu récemment à Lyon, Palais du Commerce, une réunion très importante à laquelle assistaient des délégués de toutes les régions de la France non occupée. Prochainement, une réunion aura lieu à Paris, au siège habituel, pour les adhérents de la zone occupée.

Parmi les questions qui furent étudiées, nous retenons celles-ci: *organisation des corporations de l'hôtellerie et de la restauration*; réglementation de la consommation de l'alcool; ravitaillement général (approvisionnement des restaurants en toutes denrées alimentaires); surveillance des prix; tourisme et hôtellerie.

### Rationnement et contrôle des prix

Le gouvernement français vient de publier récemment un décret sur la réglementation des restaurants. Dans tout repas comprenant un plat de viande il ne peut être servi ni poisson, ni fromage. La viande de boucherie, de charcuterie ou de triperie ainsi que les viandes de volaille, de lapin et de gibier ne pourront entrer dans la composition des repas servis après 15 heures. Il sera toutefois dérogé à cette prohibition le dimanche et jours fériés légaux.

Les prix des repas seront contrôlés et les restaurants qui ont simplifié leur menu devront aussi adapter leurs prix.

### La Suisse à l'Exposition universelle de New York

En 1939, malgré l'Exposition Nationale Suisse à Zurich, qui demanda un énorme effort national, la Suisse participa à de nombreuses foires à l'étranger et d'une façon toute spéciale à l'Exposition universelle de New York. Le résultat de la participation suisse à cette grande manifestation est des plus satisfaisants puisque la section suisse a reçu environ 5 millions de visiteurs et que son restaurant-terrace a nourri et désaltéré un peu plus de 400.000 personnes.

La New York World's Fair ayant décidé de rouvrir ses portes en 1940, la Suisse n'a pas hésité, malgré les difficultés de toutes sortes qui entravent ses exportations, à renouveler et même à augmenter considérablement son effort de l'an dernier.

L'exposition de 1940, placée sous la devise si actuelle « Pour la paix et la liberté », s'est ouverte le 11 mai.

La Section suisse dispose d'un emplacement deux fois plus vaste que celui de l'an dernier et a été enrichie et rendue plus intéressante grâce au matériel puisé dans les collections de l'Exposition Nationale Suisse de 1939 à Zurich.

La cave à fromage qui obtint un gros succès en 1939 a été agrandie et de charmantes jeunes filles en costume y distribuent dans du papier transparent des rectangles de fromage appétissant.

Enfin, le restaurant-terrace, lui aussi plus vaste, connaît la même vogue que l'an dernier, et obtiendra toutes les faveurs des visiteurs grâce à ses excellentes spécialités suisses.

De très nombreuses manifestations artistiques et folkloriques sont organisées par le Commissaire général de la Suisse; des films techniques et touristiques sont quotidiennement présentés dans le cinéma suisse qui, vient de pouvoir offrir au public américain une attraction de premier ordre: le film odorant, invention de deux ingénieurs suisses.

## Divers

### L'heure d'été en Suisse

On sait probablement que l'été dernier, l'Allemagne et l'Italie ont introduit l'heure d'été, qui est en avance d'une heure sur l'heure

appliquée en Suisse. Ce système présente certains avantages: meilleure utilisation des loisirs après la fermeture des bureaux et ateliers, intensification de la culture des fruits et légumes par les employés et ouvriers, économie de la consommation de lumière électrique et meilleure adaptation des horaires dans le domaine des correspondances internationales.

Tenant compte de ces avantages, on examine en Suisse aussi la possibilité d'introduire une heure d'été qui serait appliquée pour la première fois pour l'été 1941, soit depuis la mi-avril jusqu'au début d'octobre. L'Office fédéral de l'Industrie, des arts et métiers et du travail consulte à ce sujet les associations professionnelles et autres. Le Comité central a aussi fait figurer cette question à son ordre du jour. Nous ne savons pas que l'hôtellerie ait des raisons sérieuses à opposer à cette innovation, elle y trouverait au contraire des avantages. Toutefois il serait intéressant d'avoir l'opinion de nos membres à ce sujet et ceux qui verraient des inconvénients à ce nouveau régime sont priés de les faire connaître au Bureau central.

### Le succès des abonnements de vacance

Il y a quelques jours, une de nos gares a vendu le 100.000e abonnement de vacances. D'après les constatations faites jusqu'ici, l'abonnement suisse de vacances de 1940 a obtenu un succès qui dépasse l'attente des entreprises de transport. Grâce aux réductions de taxe auxquelles il donnait droit, l'abonnement a largement favorisé les voyages dans les régions touristiques éloignées et contribué au succès relatif de cette saison d'été de guerre, qui fut ainsi moins mauvaise qu'on ne l'avait craint.

## PAHO

### Atténuation des prescriptions concernant l'allocation des indemnités journalières militaires

En exécution des dispositions prévues par l'art. 9 de l'arrêté du Conseil fédéral du 13 septembre 1940, l'Office fédéral de l'Industrie, des arts et métiers et du travail a fait parvenir aux caisses d'assurance-chômage, les instructions ci-après:

**Droit à l'indemnisation après licenciement:** Deux semaines.

Celui qui au cours de ces deux semaines ne trouve pas d'occupation et s'inscrit pour prescrire part à un cours pour *changement ou perfectionnement de profession*, peut, sous réserve d'approbation des autorités compétentes, bénéficier pendant la durée du cours, des indemnités journalières de chômage ou des secours de crise.

**Droit à l'indemnisation pendant le congé obtenu pour rechercher du travail:** Deux semaines. (La feuille de congé du militaire doit toutefois être l'objet d'une annotation adéquate.)

**Droit à l'indemnisation après place à l'année ou saisonnière.**

Les militaires qui ont retrouvé du travail après licenciement du service actif et sont cependant tombés en chômage à la suite de cet emploi, peuvent bénéficier des indemnités journalières de chômage aux conditions statutaires usuelles.

**Arrêrage de cotisations des militaires.** Les militaires qui acquittent cet arrêrage de suite après licenciement du service actif, ne subissent pas de sanctions. Pour autant que le service actif accompli ait été au moins de la durée du délai d'attente ordinaire à observer, l'assuré a droit au service des indemnités de chômage à partir du premier jour pointé.

Administration de la PAHO.

### Atténuation des prescriptions concernant l'heure de fermeture des salles de restaurants

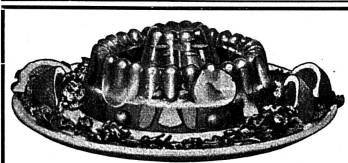
L'Office fédéral de guerre pour l'industrie et le travail a fait paraître, en date du 4 octobre, des instructions complémentaires adressées aux cantons autorisant certaines atténuations des prescriptions particulièrement sévères appliquées à l'exploitation des salles de restaurants. Ces instructions disent entre autres:

On a attiré notre attention sur le fait que l'exploitation des salles de restaurants était durement touchée par les prescriptions relatives à l'heure de fermeture des restaurants et qu'il existait la possibilité de compenser les heures de fermeture tardive par la fermeture complète de ces salles pendant certains jours de la semaine. Tenant compte de ces faits, nous autorisons les cantons à accorder aux propriétaires de salles la permission de laisser celles-ci ouvertes jusqu'à 02 heures à condition que, pendant 3 jours de la semaine, ces salles ne soient ni chauffées ni utilisées. Cette réglementation prévoit que des installations de chauffage spéciales pour les salles en question devraient exister dans la plupart des cas.

On nous a demandé si sous la dénomination de « cafés ou restaurants servant des petits déjeuners » on pouvait comprendre aussi les cafés et restaurants qui servent avant 9 heures du matin des collations aux ouvriers ou habitués du marché. Nous estimons que c'est admissible. Nous laissons aux cantons la faculté d'interpréter restrictivement la notion de « cafés et restaurants servant des petits déjeuners ». Il est par contre évident que le débit de boissons alcooliques ne saurait être considéré comme petit déjeuner, au sens de ces prescriptions.

L'heure de fermeture pour les cafés et restaurants reste cependant fixée à 23 heures.

GRANDS VINS MOUSSEUX BOUVIER FRÈRES CHAMPAGNE CUVÉE D'EPERNAY



Mit einem pikanten „Süßli“ auf der kalten Platte bieten Sie Ihren Gästen stets eine willkommene, erfrischende Abwechslung. Eine kunstgerechte Süße ist nicht nur eine Augenweide, sondern ein wirklicher **Hochgenuss** für den Gast, aber nur dann, wenn die verwendete Süße **jeu** reinen, natürlichen Geschmack aufweist.

### EXON - Trockensulze

bietet Ihnen Gewähr dafür, weil sie die höchsten Anforderungen an Qualität befriedigt.

Verlangen Sie bemusterte Offerte oder Vertreterbesuch.

Haco-Gesellschaft A.G., Gümliigen-Bern

Über die Gäste-Frequenz und die mit denselben getroffenen Vereinbarungen geben Ihnen unsere

### Arrivée-Départbücher und Arrangementbücher auch Kartotheksystem

Jede gewünschte Auskunft.

### Koch & Utinger · Chur

### Vorteilhafte Putzmittel:

KELLERS **Sandschmierseife, Sandseife u. Seifensand**

Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

### Zu pachten gesucht

per 1. Januar 1941, eventuell später, gutgehendes

### Stadthotel-Restaurant evtl. Grossrestaurant

von solventem, tüchtigem Fachmann. — Gefl. Offerten unter Chiffre F. M. 2749 an die Hotel-Revue, Basel 2.

## SIEMENS HEIMBÜGLER



bügelt alle glatten Wäschestücke, aber auch Herrenhemden, Berufshemden etc. schneller und bequemer. Beste Referenzen aus Hotellerie und Gastgewerbe.

Fr. 475.—

Bequeme Zahlungsbedingungen. Unverbindliche Vorführungen durch Elektrizitätswerke, Elektroinstallateure oder täglich im Ausstellungsraum der

SIEMENS ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE A.G. Löwenstrasse 35 ZÜRICH Telefon 53600

### Chef de cuisine

1er ordre, de 34 à 36 ans. célibataire avec avoïr, est demandé comme associé.

S'adresser sous chiffre A. S. 2745 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

## Küchenchef

30-40 Jahre

Prima Restaurateur findet gute Jahresstelle in erstkl. Hotel-Restaurant der Zentralschweiz.

Wird nur auf Empfehlung des früheren Arbeitgebers engagiert. — Auch verheiratete Leute werden berücksichtigt. — Offerten unter Chiffre Z. E. 2780 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

### ACHETEZ! Pendant qu'il est encore temps.

Tous les Whiskies tous les Gins Champagnes Vins français en bouteilles Liqueurs et Cognac de France

car tous ces articles s'enlèvent rapidement et ne peuvent plus être importés. — Demandez nos prix

### Au Coq d'Or - Genève

H. et R. Clostre

5 place du Molard Téléphone. 48324, 48325 Expéditions rapides et soignées pour toute la Suisse.

### HYGIENISCHE Zu verkaufen

Bedarfsartikel und Gummivararen Spezialmarke „Fromms Act“ 5,50; „Nevertip“ 4,50 p. Dtz. Preisliste Nr. 10 mit dem Recht auf interessanten Gut-schein gratis, verschlossen. Sanitätsgeschäft P. Hübscher Seefeldstrasse 4, Zürich 8.

### Saal-Lehrtochter

in besserem Hotel, Tassin bevorz. Gefl. Offerten an Johanna Autenheimer, Hegenhelmstrasse 310, Basel.

### Rest. Kunstst. Basl

sucht per 1. November Barmaid-Serviertochter Serviertochter Junger Chasseur Allein Koch oder Aide Pâtissier Officemädchen

Offerten mit Bild und Zeugnissen erbeten an Café Astoria, Freiestrasse 59, Basel.

### GESUCHT FÜR WINTERSAISON

(Dezember-März)

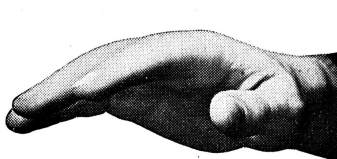
Saaltöchter Service à part Etagenportier Hallentochter Zimmermädchen Officemädchen Küchermädchen Liftier

Offerten an Centralsporthotel, Davos-Platz.

CAFE HUGUENIN, LUGANO SUCHT

### Kaffeeköchin

in gut bezahlte Jahresstelle, selbige muss auch Kenntnisse in der einfachen Küche besitzen. Offerten direkt erbeten.



### „Winterthur“ - Versicherungen

gewähren vollkommene Versicherungsschutz zu vorteilhaftesten Bedingungen.

Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht- und Lebens-Versicherungen kostenlos durch die

### „Winterthur“ Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft Lebensversicherungs-Gesellschaft

Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins genießen bei Abschluss von Ditt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal besondere Vergünstigungen.

## Heirat

Sympathische, temperamentsvolle, flotte Wittib, 40 Jahre alt, ohne Anhang, mit idealer Lebensaufassung, aus sehr gutem Hause und mit schönem Vermögen,

wünscht sich Lebensgefährten.

Berg- oder Landhotel bevorzugt. Gefl. Offerten mit Bild unter Chiffre F. E. 2751 an die Hotel-Revue, Basel 2.

### Suche für sofort 1 Buffellehrtochter

Eintritt sofort. Zeugnis und Photo gefl. an Restaurant Strauss - Neuchâtel